

Nordpark



A Für die umfangreichen Erdarbeiten wurden Schienen auf dem Ausstellungsgelände verlegt, um den Boden auf Loren abzutransportieren. 1936

B Da die Baumschulen Großbäume nicht in der benötigten Menge liefern konnten, wurden auch aus privaten Parkanlagen und von Friedhöfen größere Bäume im Winter 1936/37 herausgenommen und mit Pferdekarren zum Ausstellungsgelände transportiert.

C Blick aus der Vogelschau auf das Ausstellungsgelände. Im Mittelpunkt die Leuchtfountain, rechts davon das Café der Konditoren-Innung (nach der Ausstellung durch das Gebäude des Ballhauses ersetzt), an der rechten Seite der unteren Bildecke der Tanzring, Halbring über der Fontäne das Haus der deutschen Arbeitsfront (seit 1987 steht dort der Aquazoo) mit anschließenden Hallenkomplexen, 1937.

D Unten im Anschnitt der von Pergolen umstandene Wassergarten, darüber Rasenflächen mit seitlichen Staudenpflanzungen (heute: Zedernwiese). Anschließend der Rundbau des im Zweiten Weltkrieg zerstörten Pflanzenschauhauses. Am oberen Bildrand die Wendeschleife der auf der Stockumer Kirchstraße geführten Straßenbahnlinie, 1937.

E Die beleuchteten Wasserspiele der Wasserachse. Im Hintergrund die hohen „Leuchtorgeln“ am Haupteingang an der Kaiserswerther Straße, 1937.

F Die Umgestaltungen von 1957/58 verfolgten das Ziel, die Strenge der Achsen im Nordpark zu mildern und mit Pflanzkäbeln, Isomem Gestühl und einer Vielzahl von Sonnenschirmen einen zwangloseren Rahmen zu schaffen. Hier: neugeschaffene Sitzbereiche an der Zedernwiese, 1960.

G Die „Fahnenstraße“ mit dem Haus der Deutschen Arbeitfront, 1937. Die Fläche des ehemaligen Haupteingangs der Ausstellung dient heute als Parkplatz.

Der Nordpark – Gartenarchitektur der 1930er Jahre

Mit dem Nordpark verbinden die Besucher heute meist den Japanischen Garten, den Aquazoo und die farbenfrohen Akzente durch den üppigen Blumenschmuck. Vielen ist nicht bekannt, dass der Nordpark in nur eineinhalbjähriger Bauzeit zur „Großen Reichsausstellung Schaffendes Volk“ 1937 nach den Plänen des damaligen Düsseldorfer Gartenamtsdirektors Willi Tapp entstanden ist. In dem Areal zwischen Reeser Platz und dem heutigen Messegelände befanden sich zuvor Gartenflächen, der Neubau der Neuen Kunstakademie sowie einige Ziegeleien. Das im Rahmen der Ausstellung, maßgeblich eine großangelegte Industrie- und Werkstoffschau, vorgesehene Gartengelände erschloss Tapp mit einer großzügigen Längsachse. Diese verlief parallel zu der Haupteingangssachse mit der zum „Haus der Deutschen Arbeitsfront“ umgebauten Neuen Kunstakademie als Endpunkt. Lange Fluchten, untergliedert durch Querachsen, welche zu den einzelnen Gartenbereichen führten, hatten sich bereits auf deutschen Gartenschauen der 1920er Jahre bewährt.

I Der Wassergarten ist einer der seit 1937 unverändert erhaltenen Anlagen innerhalb des Nordparks. Einer der optischen Höhepunkte ist die Blüte der Glyzinen an den wuchtigen Pergolen im April/Mai.

J Das als Gartenhalle konzipierte Ballhaus von 1898 wird heute für Kunstausstellungen und kleinere Veranstaltungen genutzt. Die heutige Bezeichnung Ballhaus geht auf die frühen 1950er Jahre zurück, als der Park von der Britischen Rheinarmee für Erholungszwecke genutzt wurde und Soldaten in dem Gebäude Squash spielten.

Gebäude und Skulpturen

Der Nordpark präsentiert sich auch heute noch in weiten Bereichen so, wie er 1937 angelegt wurde. Bei Luftangriffen im Zweiten Weltkrieg wurden Bauten wie das Haus des Bundes Deutscher Mädel, das Hitler-Jugend-Haus sowie die Halle für Blumenschauen am Ende der langen Parkachse zerstört. Der heutige Blumenring mit seinen farbintensiven Beeten und der kinetischen Skulptur des amerikanischen Künstler George Rickey im Zentrum erinnert hier an den früheren Rundbau des Düsseldorfer Architekten Prof. Fritz Becker, von dem auch das Ballhaus, die Wasserspiele sowie die Pergolen am Fontänenplatz und am Wassergarten stammen. Teil der Ausstattung war auch eine Reihe von Skulpturen, von denen aus der Entstehungszeit noch einige erhalten sind. Dazu zählen auch die gewaltigen „Rossebändiger“ von Edwin Scharff am ehemaligen Haupteingang des Ausstellungsgeländes. Über die Skulpturen informiert eine eigene Informationstafel an der Wasserachse.

H Eine Besuchergruppe vor der großen Fontäne. Im Hintergrund die heute noch vorhandenen Pergolen und das Café der Konditoren-Innung, 1937.



K In der Blumenachse setzt sich die am Maximilian-Weyhe-Haus und mit den Wasserspielen beginnende, lange Achse fort. Die Gestaltung der vorseit angeordneten Beete stammt aus dem Ende der 1950er Jahre. Die Flächen werden alljährlich zum Frühjahr und zum Sommer nach jeweils neuen Entwürfen bepflanzt.

L Skulptur von André Bloc aus dem Jahr 1961 inmitten von Blumen im Kakteengarten. Zusammen mit dem benachbart liegenden Sommerblumengarten wurde er 1958 angelegt. Beide Gärten haben die stiltypischen Merkmale der 50er Jahre bewahrt.

Prächtiger Baumbestand wurde in erster Linie dadurch geschaffen, dass mehrere hundert Großbäume aus Parks und von Friedhöfen in den entstehenden Nordpark verpflanzt wurden. Zahlreiche Nadelbäume kamen aus Privatparks der Düsseldorfer Umgebung. Innerhalb der Ausstellung, mit einer Gesamtfläche von 78 Hektar, erstreckte sich die Parkanlage über eine Fläche von 28 Hektar. Der heutige Nordpark umfasst mit der so genannten „Engländerwiese“, auf der 1937 der Großteil der Ausstellungshallen stand, und Wiesen am Messeingang eine Fläche von 37 Hektar.

Im Zuge der Ausstellung „Schaffendes Volk“, die von 6,9 Millionen Menschen besucht wurde, entstanden auch die benachbarte Heimstättensiedlung (heute Nordparksiedlung) und südlich des Parks die „Schlagetersiedlung“ (heute Golzheimer Siedlung).

Sondergärten bereichern den Park

Nach dem Krieg war der Nordpark vom britischen Militär beschlagnahmt worden. In vielen kleinen Schritten wurde er der Stadt ab 1953 zurückgegeben. Unter der Leitung

des damaligen Gartenoberbaudirektors Ulrich Wolf sind unter Beibehaltung der Gesamtkonzeption dem Park neue Inhalte mit vielseitigen Angeboten für Freizeit und Erholung im Grünen und Spieleinrichtungen für Kinder gegeben worden. Dazu gehören neben dem bis heute beliebten Bauspielplatz auch der „Sommerblumengarten“ und der „Kakteengarten“ im Südwesten der Anlage, in dem früher während des Sommers Kakteen und Agaven ausgepflanzt wurden. Beide stammen von dem Neusser Gartenarchitekten Georg Penker, der hier 1958 im zeittypischen Gestaltungsstil zwei intime Sondergärten geschaffen hat.

Eine besondere Bereicherung erfuhr der Nordpark 1975, als die Japanische Gemeinde in der Landeshauptstadt den Düsseldorfern den „Japanischen Garten am Rhein“ zum Geschenk machte. Auf 5000 Quadratmetern entstand nach Plänen der Gartenarchitekten Iwakii Ishiguro & Sohn / Tokyo im Westen des Parks eine Anlage mit einem Wasserfall, Weiher, malerischen Felsen, Azaleen, Fächerahorn und geschnittenen Kiefern, für deren Pflege von Zeit zu Zeit eigens Gärtner aus Japan anreisen. Mit dem Bau des Löbbecke-Museums und Aquazoo 1987 nach Plänen der Architekten Dansard, Kalenborn und Partner entstand an der Stelle der ehemaligen Neuen Kunstakademie die heute meistbesuchte Kultureinrichtung der Landeshauptstadt.

